

# Spiegel

## [SasukeXSakura]

Von charmingfussel

## Spiegel

Ich stand auf, um den Tag zu beginnen, den ich jeden Tag begann.  
Zog mich an, um danach zu essen und nicht hungrig zur Arbeit fahren zu müssen.  
Fuhr zur Arbeit, da ich das Geld brauchte und nicht die Blicke, die mir zugeworfen wurden.

*Diese Blicke.* Ich hielt ihnen nicht stand und musste ihnen jeden Tag aufs Neue entkommen. Musste immer und immer wieder vor der Wahrheit flüchten, die mich einzuholen drohte. Sie starrten mich an, ich hörte, dass sie über mich redeten und spürte die Blicke wie tausende kleine Nadelstiche auf meinem Rücken. Und wieder floh ich. Floh, vor den Menschen, floh vor der Wahrheit, floh vor mir selbst.

Ich arbeitete so viel, dass mir keiner vorwerfen konnte, nachlässig zu sein. Ich konnte keine "Beurlaubung" gebrauchen. Ich brauchte keine Zeit für mich, in der ich mich nur weiter mit der Lüge auseinander setzen musste, sie hielt mich am Leben. Mich hielt sie am Leben, doch *dich* hat sie getötet.

"Schluss für heute!", rief mein Chef in mein Büro und lief weiter, um auch die anderen rauszuwerfen, die es vorzogen, länger als nötig zu arbeiten.

Ich packte meine Sachen in meine Tasche und verließ das Gebäude, verfolgt von den Blicken der anderen.

Ich fuhr mit dem Auto die Straße entlang und stellte das Radio auf laut.

Nachrichten. Ich hörte sie jeden Tag. Sie lenkten mich ab. Lenkten mich ab, von dem, was ich nicht zugeben konnte.

Ich mochte Autofahren nicht, genauso wenig, wie ich das Radio mochte, aber was tat man nicht alles, um am Leben zu bleiben?

Ich lauschte den Stimmen aus den Lautsprechern und lachte innerlich laut auf, als ich hörte, dass es einen Unfall in der Nähe der Riverstreet gegeben hatte.

*Unfall.* Ja, das sagten sie alle.

"Es war ein Unfall, gib dir nicht die Schuld daran", waren die Worte meiner Mutter.

"Junge, lerne damit klarzukommen", die Worte meines Vaters.

Keiner konnte wissen, was ich wusste. Denn die Wahrheit war viel schwerer zu ertragen, als die Lüge, die ich lebte.

Ich war Zuhause und aß wieder. Es war spät und ich beschloss, mich Bettfertig zu machen. Im Badezimmer angelangt, stand ich vor dem Spiegel, der so viel zeigte, aber nicht das, was ich sehen wollte. Ich sah *dich*. Dich, die sich schattenhaft auf dem

glatten Glas bewegte, obwohl du nicht mehr warst. Obwohl *ich* war.

Der Spiegel zeigte das, was ich nicht sehen wollte. Zeigte das, was ich nicht sagen, denken oder fühlen wollte. Die Wahrheit. Der Spiegel zeigte mir die Wahrheit, während ich die Lüge lebte, die Lüge *war*.

Man sagte es wäre ein Unfall gewesen, als das Auto in den Baum raste, weil wir einem Tier ausgewichen waren. Als die gesagt wurde, dass kein Tier existiert hatte, dem man hätte ausweichen müssen, erzählten die Menschen noch immer es wäre ein Unfall gewesen. Auch, als ich zugab, dass wir uns gestritten hatten. Den Streit, den ich begonnen hatte. Durch eine weitere Lüge.

Was man nicht wagte laut auszusprechen war, dass ich am Steuer saß. Ich saß am Steuer, nicht nur des Wagens, sondern auch deines Lebens und ich habe es zu Schrott gefahren. Doch das wollte mir keiner glauben, weil die Menschen mit einer Lüge besser leben konnten. Sie war viel erträglicher, als die Realität, weil sie die Fakten beiseite ließ. Doch die Tatsache, dich verloren zu haben, dich mein Leben lang vermissen zu müssen und in meinen Schuldgefühlen zu baden, war nicht erträglich. Nicht für mich. Diese Tatsache konnte keine Lüge der Welt "schön reden". Diese Gefühle waren unentwegt meine Begleiter und sie wichen in keiner Sekunde von meiner Seite.

Denn Fakt war:

Die Lüge war das Leben, das ich lebte - die Wahrheit war der Tod, der mich holte, als ich mir mit einer Scherbe des nun zersplitterten Spiegels, die Pulsschlagadern durchschnitt und der Rettungswagen, der zu spät kam, um mich zu retten und der Realität zu entkommen.

~Ende~